

Volker Busch-Geertsema

**Bestands- und Ressourcenanalyse
für die Stadt Duisburg
im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT“**

Im Auftrag des Jugendamts Duisburg

Bremen 2010



Erstellt durch die Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V.
Kohlhökerstraße 22, 28203 Bremen

Telefon: 0421 / 3347080 – Fax: 0421 / 3398835

E-Mail: post@giss-ev.de

Homepage: www.giss-ev.de

Projektbearbeitung: Dr. Volker Busch-Geertsema

Textgestaltung, Layout und Büroorganisation: Gertraude Klaiber

Bremen 2010

EINLEITUNG

Die Stadt Duisburg ist in das Programm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aufgenommen worden und ist aufgefordert, für die Jahre 2011 bis 2013 ein Lokales Aktionsprogramm zu entwickeln. Ziel des Vorhabens ist die nachhaltige Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sowie die Stärkung der bildungspolitischen und pädagogischen Arbeit in diesem Bereich.

Um das Lokale Aktionsprogramm passgenau auf die Duisburger Verhältnisse hin entwickeln zu können, ist im Vorfeld eine Bestandsanalyse bezüglich der örtlich bestehenden Probleme und Handlungserfordernisse, der bereits bestehenden Aktivitäten im Themenfeld und der handelnden Akteure und Institutionen und deren Zusammenarbeit durchzuführen.

Mit dieser Situations- und Ressourcenanalyse wurde die Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V., Bremen beauftragt. Neben Literatur- und Internetrecherchen wurden leitfadengestützte Interviews mit insgesamt zwölf Schlüsselpersonen aus den Bereichen „Jugendhilfe und offene Jugendarbeit“, „Bildung“, „Sport“, „Polizei“, „Antirassismuserbeit“, „Stadtteilbezogene Arbeit“ und „Integrationsarbeit“ durchgeführt und relevante Daten zusammengestellt, die zum Teil (zur Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte, zur Arbeitslosigkeit und zum SGB-II-Bezug) auch nach Ortsteilen differenziert präsentiert werden können.

Die nachfolgende Analyse beginnt (1) mit einer Darstellung der Problemlagen im angesprochenen Themenfeld. Anschließend wird (2) eine strukturierte Übersicht über bereits bestehende Initiativen und Aktivitäten und über die relevanten Träger gegeben, bevor (3) die in den Interviews benannten Handlungsbedarfe aus Sicht der Befragten aufgelistet werden. Unter 4 gehen wir speziell auf genderspezifische Aspekte ein und unter 5 werden die sozialräumlich aufbereiteten Daten dargestellt.

1 PROBLEMLAGEN

Ein hoher Anteil der Duisburger Bevölkerung hat eine Zuwanderungsgeschichte. Bei der Arbeitslosenquote und dem Anteil der Bevölkerung, der Leistungen der Mindestsicherung nach SGB II bezieht, nimmt Duisburg seit Jahren eine Spitzenposition im Vergleich der kreisfreien Städte in NRW ein. Sowohl in Bezug auf Straftaten mit rechtsextremem, fremdenfeindlichem oder antisemitischem Hintergrund als auch in Bezug auf die Wahlerfolge rechtsextremer Gruppierungen zeigen die Statistiken hingegen relativ positive Ergebnisse. Auf die entsprechenden Daten wird im Weiteren noch eingegangen.

Die in den Interviews befragten Schlüsselpersonen wurden aufgefordert, Problemlagen und Handlungsbedarfe in den Schwerpunktbereichen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT“ (Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus) zu benennen. Die vorliegenden Einschätzungen zu den Problemlagen werden im Folgenden nach den drei genannten Themenbereichen strukturiert. Auf die angesprochenen Handlungsbedarfe gehen wir etwas weiter unten ein.

Rechtsradikalismus

Eine offene rechtsradikale Szene existiert in Duisburg nicht. Auch die Anzahl der polizeilich registrierten Straftaten mit rechtsextremistischem, fremdenfeindlichem oder antisemitischem Hintergrund ist relativ niedrig (79 Straftaten im Jahr 2009).¹ In den Interviews wird

¹ Bei den registrierten 79 Straftaten mit rechtsextremistischem, fremdenfeindlichem oder antisemitischem Hintergrund handelte es sich in sieben Fällen um Körperverletzung, in elf um Volksverhetzung, in 49 um die Verbreitung oder Verwendung von verfassungswidrigen Propagandamitteln, in sieben um Sachbeschädigung und in den verbleibenden fünf Fällen um sonstige Straftaten.

von gelegentlichen rechtsradikalen Schmierereien berichtet, die in der Polizeistatistik nicht auftauchen.

Die Wählerorganisation „Freie Wähler NRW / Duisburger Bürgerunion“ (FW-BU) erhielt als einzige an den Ratswahlen beteiligte Partei mit Tendenzen zum Rechtsextremismus 1.786 Stimmen (1,08 %) und damit einen Sitz im Rat der Stadt. Bei der Wahl der Bezirksvertretungen kandidierte die NPD in einem Stadtbezirk (Meiderich-Beeck) und erhielt dort mit 467 Stimmen (2,61 %) zu wenig, um einen Sitz in der Bezirksvertretung stellen zu können.

Auch wenn diese Daten kein Anlass zur Verharmlosung sein sollten und einige der befragten Fachleute beispielsweise auf rechtsradikale Schmierereien hinweisen, die polizeilich nicht erfasst würden, bestand bei allen Befragten Einigkeit darüber, dass offener Rechtsradikalismus in Duisburg ein verhältnismäßig geringes Problem darstellt. Auch die Bestrebungen der rechtsextremistischen „Bürgerbewegung pro NRW“, am 28.3.2010 im Duisburger Ortsteil Marxloh eine „Anti-Islamkonferenz“ abzuhalten und künftig ein „Haus der Opfer des Islam“ zu errichten, stießen auf den breiten Widerstand der Duisburger Bevölkerung. Unisono wird von den Befragten das breite Bündnis gegen diese Bestrebungen (von Kirchen über Moscheevereine, Verbände und Vereine bis hin zur lokalen Wirtschaft) als vorbildlich hervorgehoben. Ein erneuter Versuch von „pro NRW“, die Ereignisse um die Love-Parade in Duisburg als Anlass für einen Aufmarsch in Duisburg zu nutzen, stieß im August 2010 ebenfalls auf Widerstand und die Zahl der Teilnehmenden an der Gegen demonstration überstieg wieder deutlich die Zahl der Rechtsextremen.

Zwar treten bei Fußballspielen gelegentlich rechtsradikale Hooligans in Erscheinung, ihre Anzahl wird jedoch als relativ gering eingeschätzt. Allerdings werden mittlerweile auch deutlich „diskretere“ Erkennungsmerkmale und Codes in der rechten Szene verwendet, die nur für Insider (und besonders Kundige) erkennbar sind. Anwerbeversuche durch rechtsradikale Gruppen auf Schulhöfen etc. sind nicht bekannt. Allerdings werden rechtsextreme Aktivitäten in Duisburg (mit Ausnahme der Straftaten in der Polizeistatistik) auch nicht systematisch erfasst.

Gewaltbereitschaft bei jungen Menschen ist immer wieder einmal ein Thema, das aber in den Schulen und in der offenen Jugendarbeit, unter anderem mit Schulungsveranstaltungen und durch das Programm „Duisburg schlägt Keiner“ (s. u.), aktiv angegangen wird.

Dennoch wird wiederholt von relativ verbreiteten diffusen Ängsten und Befürchtungen der Duisburger Bevölkerung ohne Zuwanderungshintergrund vor „Überfremdung“, „Islamisierung“ etc. berichtet, die Nährboden für rechtsradikale Ansätze bieten können. So stellt die Anfang 2010 vorgelegte Auswertung der ersten Integrationsbefragung der Stadt Duisburg fest, dass nahezu 35 % der Deutschen ohne Zuwanderungsgeschichte gegenüber der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte ausgeprägte Ängste aufweist. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der Geschlechterverteilung.²

In den Interviews wird auch über diskriminierende Alltagsklischees berichtet, die Nährboden für rechtsradikale Ansätze bieten können.

Wie sich an der Entwicklung in diversen europäischen Nachbarländern zeigt, knüpfen rechtsextreme Gruppierungen häufig erfolgreich an solchen Ängsten und Alltagsklischees an und es besteht deshalb ein besonderer Handlungsbedarf, Ängste und Informationsdefizite durch Aufklärung, interkulturellen Dialog und Begegnungen im Alltag abzubauen.

Fremdenfeindlichkeit

Rund ein Drittel der Duisburger Bevölkerung (32,3 %) und knapp die Hälfte aller Duisburger Kinder im Vorschulalter haben eine Zuwanderungsgeschichte (Daten des Sozialbe-

² Stadt Duisburg, Referat für Integration; Amt für Statistik, Stadtforschung und Europaangelegenheiten; N.U.R.E.C. Institute Duisburg e.V. (Hg.) Integration zwischen Distanz und Annäherung. Die Ergebnisse der Ersten Duisburger Integrationsbefragung. Duisburg 2009, S. 134 f.

rechts 2010 für den Jahresbeginn 2009). In fünf Ortsteilen der Stadt (Bruckhausen, Hochfeld, Marxloh, Obermarxloh und Fahrn) stellt die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte eine deutliche Mehrheit.

Trotz relativ gering ausgeprägter offener Auseinandersetzungen werden in den Interviews Tendenzen zur Diskriminierung und zu interkulturellen Konflikten im Alltag angesprochen. Solche Konflikte seien jedoch nicht nur zwischen Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte anzutreffen, sondern auch zwischen unterschiedlichen Gruppierungen mit Zuwanderungsgeschichte. Ein verbreiteter Mangel an Informationen und Erfahrungen im Umgang miteinander führt zu Vorurteilen und Ängsten.

Vereinzelt gab es Problemanzeigen hinsichtlich spezifischer Gruppen von jungen Menschen, die im Stadtbild besonders auffallen und auf Ablehnung stoßen. Solche Hinweise bezogen sich insbesondere auf Gruppen von jungen Männern ausländischer Herkunft, die sich an markanten Stellen im öffentlichen Raum aufhalten und – auch von Personen mit Zuwanderungsgeschichte – als störend oder aggressiv wahrgenommen werden.

Konkrete Problemanzeigen betrafen die Ausgrenzung von „südländischen“ Männern bei einem Duisburger Fitnessclub und besonders ausgeprägte Ausgrenzungstendenzen gegenüber muslimischen Frauen und Mädchen mit Kopftuch, aus Russland zugewanderten Personen und Roma bulgarischer Herkunft. Auch wurde problematisiert, dass junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in offenen Jugendangeboten und in Sportangeboten häufig unterrepräsentiert sind.

Antisemitismus

Offen antisemitische Tendenzen sind in Duisburg ebenfalls eher gering ausgeprägt. Dem hohen Engagement der Jüdischen Gemeinde wird hier auch eine präventive Funktion zugeschrieben. Dennoch finden sich auch in Duisburg antisemitische Graffitis und Beispiele im Alltag oder bei Sportveranstaltungen, in denen beispielsweise „Jude“ als abwertendes Schimpfwort verwendet wird.

2 BISHERIGE AKTIVITÄTEN UND MASSNAHMEN UND DIE BETEILIGTEN INITIATIVEN UND ORGANISATIONEN

Im Rahmen der Recherchen für diese Analyse wurde eine Vielzahl von Aktivitäten und Initiativen angesprochen, die mit dem Themenfeld in engem Zusammenhang stehen. Wird die Zielrichtung vom Negativen (gegen Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus) ins Positive (für Toleranz, Integration und Zivilcourage) übersetzt, so weitet sich das Spektrum von Aktivitäten noch weiter aus. Es kann deshalb hier auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Vielmehr werden beispielhaft Aktivitäten in verschiedenen Schwerpunktbereichen aufgeführt und die besonders relevanten Organisationen und Initiativen aufgelistet, die bei der Recherche erfasst wurden.

Die wichtigsten Akteure und Aktivitäten auf Ebene der Stadtverwaltung und der städtischen Gesellschaften

Von besonderer Bedeutung in unserem Zusammenhang auf Ebene der Stadtverwaltung ist das **Referat für Integration**, das als direkt beim Oberbürgermeister angesiedeltes Querschnittsreferat seit 2007 koordinierend und impulsgebend auf das Integrationsgeschehen in Duisburg einwirkt. Unter anderem hat das Referat im November 2008 ein Integrationsprogramm 2008/2009 veröffentlicht, in dem 62 geplante Projekte für die Bereiche „Bildung“, „Gesundheit und Soziales“, „Wohnen“, „Stadtentwicklung und Quartiersmanagement“, „Wirtschaft und Beschäftigung“, „Sport“, „Kultur“, „Bezirke“ sowie für Querschnitts- und andere Aufgabenbereiche aufgelistet sind. 2009 wurde das Duisburger Integrationskonzept veröffentlicht, in dem die Grundlagen und Dimensionen der städtischen Integrationsarbeit aufgezeigt werden. Das Referat für Integration hat auch die Geschäfts-

führung des **Beirates für Zuwanderung und Integration** inne und arbeitet eng mit Migrantenselbstorganisationen (siehe unten) zusammen. Zu den vielfältigen Aktivitäten des Referats gehört unter anderem die alljährliche Durchführung von interkulturellen Wochen, bei denen in zahlreichen Einzelveranstaltungen und in Kooperation mit den Duisburger Wohlfahrtsverbänden, dem DGB, verschiedenen Religionsgemeinschaften und weiteren Partnern das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte thematisiert wird. Gemeinsam mit dem Anti-Rassismus Informations-Centrum ARIC-NRW e.V. wird zudem einmal im Jahr ein Tag des Dialogs durchgeführt, bei dem an zahlreichen „Dialogtischen“ an verschiedenen Orten Duisburgs Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenfinden, um sich auszutauschen, kennen zu lernen und den demokratischen Grundgedanken des offenen und fairen Dialogs in die Öffentlichkeit zu tragen.

Eine besondere Rolle bei der Integrationsarbeit im Bildungsbereich spielt die von der Landesregierung geförderte und beim Oberbürgermeister angesiedelte **RAA**, das Referat zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien. Als Service-, Beratungs- und Dienstleistungsagentur unterstützt die RAA die Arbeit der Bildungsinstitutionen mit jugendlichen Migrantinnen und Migranten. Sie berät und begleitet aber auch Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Multiplikatoren dort, wo es um den Einstieg in einen neuen Lern- oder Ausbildungsort geht. Die RAA entwickelt und erprobt Angebote zur Elternbildung, Sprachlernkonzepte für alle Altersstufen, Programme zur interkulturellen Öffnung und Projekte zur sozialräumlichen Förderung. Sie berät und qualifiziert pädagogische Fachkräfte und Multiplikatoren in der Bildungsarbeit. Dabei gibt es enge Kooperationen mit dem **Schulamt** und der **Bildungsholding** sowie den zahlreichen Duisburger **Schulen**, die sich in unterschiedlicher Weise in der Integrationsarbeit engagieren.

Das Duisburger **Jugendamt** ist insbesondere über die **offenen städtischen Kinder- und Jugendangebote** und die Förderung diverser Aktivitäten freier Träger an der Förderung von Toleranz, Integration und Zivilcourage beteiligt. Das städtische Jugendzentrum „Die Mühle“ veranstaltet beispielsweise alljährlich die Rockkonzertreihe „*Rage Against Racism*“, führt (mit ARIC, s. u.) Trainings gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus durch, organisiert deutsch-polnische Ferienfreizeiten und dergleichen mehr. Auch die übrigen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit engagieren sich in diesem Themenbereich und sind beispielsweise durchweg an der Durchführung der interkulturellen Wochen beteiligt und in ein flächendeckendes gewaltpräventives Projekt einbezogen, das ebenfalls vom Jugendamt in Kooperation mit dem Schulamt und dem Kommissariat Vorbeugung unter dem Slogan „Duisburg schlägt Keiner“ als Fortbildungsreihe durchgeführt wird. In Kooperation mit der Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH (EG DU) hat das Jugendamt in den letzten Jahren das vom Bund und der EU geförderte Programm „LOS – Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ in besonders benachteiligten Stadtteilen Duisburgs umgesetzt, mit dem zahlreiche Mikroprojekte für die soziale und berufliche Integration auf dem Arbeitsmarkt benachteiligter Menschen gefördert wurden. Die beiden Kooperationspartner sind nun auch für das Nachfolgeprogramm „STÄRKEN vor Ort“ zuständig. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt dabei auf Integrationsmaßnahmen für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Die **Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH (EG DU)** arbeitet als städtische Gesellschaft schwerpunktmäßig an der Stabilisierung benachteiligter Duisburger Stadtteile, setzt unter anderem Projekte im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ sowie der zuvor angesprochenen und zahlreichen weiteren Förderprogramme des Bundes und der EU um und unterhält Stadtteil-/Quartiersbüros in ihren Schwerpunktgebieten Bruckhausen, Marxloh, Hochfeld, Beeck und dem Dichterviertel.

Die **Polizei** ist in unserem Themenfeld vor allem mit dem Kommissariat Vorbeugung aktiv, bietet auf Anfrage an Schulen und in anderen organisatorischen Zusammenhängen Beratung an und beteiligt sich an Initiativen zur Gewaltprävention.

Wohlfahrtsverbände

Die **Duisburger Wohlfahrtsverbände** sind an zahlreichen Duisburger Aktivitäten zur Stärkung von Toleranz, Integration und Zivilcourage beteiligt. Bei den eigenen Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände werden hier stellvertretend nur zwei Organisationen hervorgehoben:

Die **AWO Integrations gGmbH** ist eine Tochter des AWO Kreisverbandes Duisburg und unterhält Fachdienste für Migration und Integration mit differenzierten Förder- und Beratungsangeboten für bereits länger in Deutschland lebende und neu zugewanderte Migrantinnen und Migranten sowie speziell für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte.

Der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes hat eine **DRK Integrationsagentur** eingerichtet, die sich in besonderer Weise um die Belange von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den Ortsteilen Bruckhausen und Beeck bemüht und als Schwerpunktthemen die Verbesserung des interreligiösen Dialogs, die Verbesserung des interkulturellen Miteinanders, die Stärkung der Erziehungskompetenz und die Stärkung des Gesundheitsbewusstseins gewählt hat.

Weitere zivilgesellschaftliche Akteure

Bereits kurz erwähnt wurde das Duisburger **Anti-Rassismus Informations-Centrum ARIC-NRW e.V.**, das eine vom Land geförderte Integrationsagentur betreibt und seit über 15 Jahren als praxisorientierte Anlaufstelle für in der antirassistischen Arbeit Tätige fungiert. ARIC beteiligt sich an dem Betrieb einer Internetseite „www.diskriminierung-melden.de“, bei der Betroffene Diskriminierungserfahrungen dokumentieren können. Die Organisation bietet unter anderem für Duisburger Einrichtungen Trainings und Fortbildungen zu den Themen „Gewalt“, „Rechtsextremismus“ und „Rassismus“ an, die sich an Jugendliche, Lehrerinnen und Lehrer sowie Mitarbeitende aus der Jugendarbeit richten. Die Trainings werden unter dem Titel „Lernen und Arbeiten in multikulturellen Teams“ durchgeführt. Einige Schulen in Duisburg nutzen dieses Angebot regelmäßig in allen Klassen der Jahrgangsstufe 9, andere nur sporadisch oder gar nicht. Auch einige Jugendfreizeiteinrichtungen wie das Kulturzentrum Bruckhausen und das Jugendzentrum „Die Mühle“ nutzen das Angebot regelmäßig. Gleiches gilt für ein Schülerheim des Verbands islamischer Kulturzentren für Jungen. ARIC hat auch – nach einem Vorbild aus den Niederlanden – den jährlichen „Tag des Dialogs“ initiiert.

Der Verein **Phoenix e.V.**, im September 2010 mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet, hat zwar seinen Sitz in Duisburg, ist aber bundesweit tätig und führt Anti-Rassismus-Trainings für Weiße und Empowerment-Trainings für so genannte People of Color durch. Sein Hauptanliegen besteht darin, Menschen für den Rassismus in seiner alltäglichen und strukturellen Erscheinungsform zu sensibilisieren und längerfristige Wirkungen zu entfalten.

In Duisburg gibt es eine hohe Zahl von **Migrantenselbstorganisationen (MSOs)**, die hier nicht alle im Einzelnen aufgeführt werden können. In den Interviews besonders hervorgehoben wurde das Engagement des SV Genc Osman e.V., der Alevitischen Gemeinde in Marxloh sowie der Begegnungsstätte der Merkez-Moschee. Das Referat für Integration bemüht sich über eine Kontaktstelle für Migrantenselbstorganisationen um Unterstützung bei der Netzwerkbildung und um Einbindung der MSOs in die Integrationsarbeit und die Entwicklung neuer Projekte.

Zu den zahlreichen freien Trägern, die sich in Duisburg in besonderer Weise für Integration, Toleranz und Zivilcourage einsetzen, gehören neben den bereits genannten unter anderem auch der Kreisverband Duisburg von **SJD – Die Falken**, der regelmäßig internationale Jugendfreizeiten mit Partnerorganisationen in Ungarn, Bulgarien und der Türkei durchführt, Fahrten nach Auschwitz und zum Anne-Frank-Haus in Amsterdam organisiert und über seine interkulturelle Arbeit in den vereinseigenen Jugendangeboten beispielsweise auch Kontakte zu den in Duisburg lebenden Roma aus Bulgarien aufgebaut hat. Zu den Jugend- und Kulturinitiativen freier Träger gehören aber auch noch viele weitere, von de-

nen stellvertretend hier nur die **Ruhrorter Hafenkids**, das **Internationale Jugend- und Kulturzentrum Kiebitz e.V.** und der **Kulturbunker Bruckhausen** explizit benannt werden. Zwei Träger haben sich in Duisburg auf geschlechtsspezifische Jugendbildungsarbeit ausschließlich mit Mädchen (**Mabilda e.V.**) bzw. mit Jungen (**Jungs e.V.**) spezialisiert. In beiden Vereinen gehören Selbstbehauptung und Konflikttraining und die Arbeit mit jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu den besonderen Schwerpunktaufgaben.

Bei den im Bereich Sport tätigen Vereinen ist das **Fanprojekt Duisburg e.V.** von besonderer Bedeutung, weil hier die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt und für Integration und Vielfalt einen deutlichen Arbeitsschwerpunkt bildet. So beteiligte sich das Fanprojekt an der Aktion „Zeig Rassismus die Rote Karte“ mit Einsätzen an verschiedenen Duisburger Schulen, nimmt an den FARE Aktionswochen (*Football against Racism*) teil und führt in enger Kooperation mit dem Jugendamt zweimal im Jahr die interkulturelle Hallenfußballnacht durch (mit umfangreichem Begleitprogramm und einem besonderen Punktevergabesystem, bei dem Fairnesspunkte eine herausragende Rolle spielen). Auch bei den landesweit durchgeführten Straßenfußballturnieren, zu denen das Fanprojekt Duisburg vor allem Teilnehmende aus den Haupt- und Förderschulen motiviert, haben spezielle Fairnessregeln, Toleranz und Teamgeist in multikulturell besetzten Teams einen besonderen Stellenwert. Weitere Aktionen und eine Ausstellung („Tatort Stadion II“) sind in Planung, die Finanzierung aber noch ungesichert.

Sechs Duisburger **Sportvereine** beteiligen sich als Stützpunktvereine am Bundesprogramm „Integration durch Sport“, sieben Duisburger Vereine sind Projektvereine im Programm „spin – sport interkulturell“. Beide Programme werden in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durchgeführt. „spin“ zielt speziell auf die Schaffung maßgeschneiderter Sportangebote für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ab. Der Stadtsportbund arbeitet zurzeit an einem Integrationskonzept und plant, in Schulungen für Vorstände, Übungsleiterinnen und Übungsleiter das interkulturelle Verständnis und die interkulturelle Öffnung der Sportvereine weiterzuentwickeln.

Die **Jüdische Gemeinde** in Duisburg mit ihrer engagierten Kultur- und Jugendarbeit wurde wiederholt als wichtiger Kooperationspartner bei Maßnahmen zur Förderung von Vielfalt, Toleranz und Zivilcourage benannt.

Bei den gewerkschaftlich organisierten Jugendorganisationen sind insbesondere die **DGB-Jugend** oder die **Jugendorganisation der Föderation Demokratischer Arbeitervereine, DIDIF**, zu nennen.

Schließlich engagiert sich der ehemalige Verkehrsverein **proDuisburg e.V.** für die Belange der Stadt und die **Bürgerstiftung**, der **Lions-Club** und der **Rotary-Club** fördern in Duisburg oftmals auch Projekte und Initiativen mit der hier thematisierten Zielrichtung.

Netzwerke

Weiter oben bereits genannt wurden die vernetzenden Aktivitäten des Referats für Integration, in die zahlreiche der oben angesprochenen Organisationen eingebunden waren und sind. Zu nennen sind auch regelmäßig tagende Stadtteilkonferenzen, Stadtjugendring und Stadtsportbund als Zusammenschlüsse der Träger in diesen beiden Bereichen sowie das Marxloher Bündnis gegen Rechts, das unter anderem die bereits genannten Gegendemonstrationen gegen geplante Aufmärsche von rechtsextremen Organisationen in Duisburg organisiert hat.

3 HANDLUNGSBEDARFE

In den Interviews mit ausgewählten Fachleuten wurde neben den Problemlagen, den Aktivitäten und Hauptakteuren gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus auch konkrete Handlungsbedarfe erfragt, die durch die bislang entwickelten Initiativen noch nicht hinreichend abgedeckt wurden. Sie sind im Folgenden aufgelistet:

- Sensibilisierung für Rassismus und Diskriminierung von Minderheiten im Alltag (Seminare, Trainingsangebote)
- Stärkung des interkulturellen Austauschs und der Begegnung; durch Informationen und Begegnungen im Alltag Ängste und Vorurteile abbauen
- Stärkung der interkulturellen Kompetenz von Personen mit Multiplikatorenfunktion wie Übungsleitende im Sport, Lehrkräfte, Vorstände von Migrantenselbsthilfeorganisationen
- Gezielte Förderung junger, gut ausgebildeter Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als positive „Leitfiguren“ mit Vorbildfunktion
- Bessere Aufklärung über Motive für und Hintergründe von Zuwanderung nach Duisburg (allgemein, aber insbesondere auch in Bezug auf besonders ausgegrenzte Gruppierungen wie bulgarische Roma und aus Russland Zugewanderte)
- Verstärkte Auseinandersetzung mit den Auswirkungen totalitärer Ideen und nationalem Chauvinismus sowohl in der deutschen Geschichte als auch in der anderer Länder; Geschichte erfahrbar machen durch Spurensuche in Duisburg und Fahrten zu historisch bedeutsamen Orten
- Positive Identifikationsmodelle fördern und propagieren (beispielsweise die dynamische Entwicklung und positive Tendenzen in Marxloh)
- Kritische Auseinandersetzung mit Islamophobie und den Teilhabechancen von Muslimen in Duisburg (beispielsweise im Rahmen eines Symposiums)
- Differenziertere Debatte über das Thema „Kopftuch“ aus unterschiedlichen Perspektiven (als religiöses Symbol, als potenzieller Ausdruck von Frauenunterdrückung, als Anlass für Ausgrenzung und Diskriminierung etc.)
- Verbesserung der Kommunikation und Vernetzung sowie des interkulturellen Austauschs durch verstärkte Nutzung des Internets als Informationsplattform
- Mehr Aktivitäten zur Gewaltprävention (auch in Kooperation mit Polizei, in Schulen, Jugendtreffs, Migrantenselbstorganisationen etc.)
- Entwicklung von gezielten Sport- und Kulturangeboten für spezifische Gruppen junger Menschen, die besonders ausgegrenzt sind
- Überprüfung und bedarfs- und zielgruppengerechte Neuordnung der Vergabe von Sportstätten (insbesondere Sporthallen), sodass dort auch „junge“ Vereine und solche mit ausgeprägter Beteiligung von jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ausreichend berücksichtigt werden können
- Projekte zur gezielten Beteiligung junger Menschen russischer Herkunft (im Ortsteil Neumühl) und bulgarischer Herkunft (im Ortsteil Hochfeld): Freizeitangebote, Bildungsangebote (bei Roma ggf. auf positive Erfahrungen aus anderen Städten zurückgreifen)
- Verstärkte Einbeziehung von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in die offene Jugendarbeit und sportliche Aktivitäten durch geschlechtsspezifische Angebote
- Möglichkeiten zum internationalen Jugendaustausch erweitern
- Konsequente Einbeziehung der Migrantenselbsthilfeorganisationen als gleichberechtigte und zu unterstützende Partner bei der Entwicklung von Projekten
- Mehr Kooperationsprojekte zwischen unterschiedlichen Trägern
- Bessere Implementierung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes
- Stadtweite Ausrichtung an den erarbeiteten interkulturellen Standards

Allgemein wurde festgestellt, dass es zwar bereits viele Angebote gibt, dass aber der „rote Faden“ fehle und mehr Transparenz darüber hergestellt werden müsse, welche Aktivitäten in den unterschiedlichen Bereichen bereits für Demokratie, Vielfalt, Integration und Toleranz unternommen werden.

4 GENDER MAINSTREAMING

In allen Interviews wurden auch ausdrücklich die Geschlechterdimensionen bei der Problembetroffenheit, den Aktivitäten und den Handlungserfordernissen thematisiert. Einige dieser Dimensionen sind bereits auch schon angeführt worden. Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind bei Sportangeboten und bei den offenen Jugendangeboten besonders unterrepräsentiert und einige Träger haben darauf bereits mit spezifischen Angeboten, die sich vorrangig oder ausschließlich an diese Zielgruppe wenden, reagiert. Dies gilt nicht nur für Angebote wie Mabilda e.V. und Jungs e.V., sondern beispielsweise auch für die Einrichtung von mädchenfreien/jungenfreien Zeiten und geschlechtsspezifische Gruppenangeboten in offenen Jugendtreffs oder entsprechend ausgerichtete Angebote im Sportbereich. Dennoch wird hier auch weiterer Handlungsbedarf gesehen.

Diskriminierungen und Ausgrenzungen, die sich am Kopftuch als äußerem Erkennungsmerkmal von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte festmachen, beziehen sich insoweit nur auf Mädchen und Frauen, die auch häufiger als Männer mit einer Kombination aus rassistischen und sexistischen Reaktionen konfrontiert sind. Der berichtete Ausschluss „südländischer“ Personen aus einem Fitnessangebot bezieht sich ausschließlich auf Männer. Auch gelegentliche Beschwerden über das „Herumlungern“ von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte beziehen sich vorrangig auf männliche Jugendliche. Männer mit Zuwanderungsgeschichte bilden häufiger die Projektionsfläche von diffusen Ängsten und Befürchtungen.

Wiederholt wurde davon gesprochen, dass Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte Diskriminierungserfahrungen häufig anders verarbeiten (vorwiegend durch Rückzug oder Gespräche) als Männer, die eher mit Aggressionen reagieren und dadurch wiederum schnell ein bestehendes Vorurteil über aggressive, männliche Zuwanderer bestätigen. Es wurde aber auch vor zu groben Verallgemeinerungen gewarnt und auf entsprechende Gegenbeispiele beiderlei Geschlechts und die große Heterogenität der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte verwiesen. In Bezug auf fremdenfeindliche Handlungen und Äußerungen gab es kaum Hinweise auf deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede.

In rechtsextremen Zusammenhängen spielen die männlichen Anhänger eine dominierende Rolle und werden auch von den propagierten Idealen in traditionell männlichen Rollenbildern bestärkt (Stärke, Durchsetzungsfähigkeit, Machtausübung, Aggressivität).

5 WESENTLICHE DATEN

Im Folgenden werden einige ausgewählte Daten zu sozialen Indikatoren präsentiert, die in dem hier diskutierten thematischen Zusammenhang besonders relevant sind. Als Quelle kann hier insbesondere auf die Sozialberichterstattung der Stadt Duisburg zurückgegriffen werden, in der die Daten auch sozialräumlich aufbereitet sind. Wir beschränken uns in der Darstellung auf den Anteil der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte sowie auf die Anteile von Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und von Personen unter 65 Jahren, die im Bezug von Leistungen der Mindestsicherung nach SGB II stehen.³

³ Die folgenden Ausführungen und Schaubilder sind weitgehend dem Sozialbericht 2010 der Stadt Duisburg entnommen, den der Autor mit verfasst hat. Dort finden sich auch weitere Informationen zur Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte (S. 47–49), zur Arbeitslosigkeit (S. 57–59) und zum Bezug von Leistungen nach dem SGB II (S. 60–62) sowie die jeweils zugrunde liegenden Zahlenangaben im Tabellenteil (S. 124, 137, 138 und 139).

Auf die Statistik der polizeilich registrierten Straftaten und die Wahlergebnisse der letzten Kommunalwahlen wurde weiter oben bereits eingegangen.

Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte

In Duisburg lebten am 01.01.2009 insgesamt 159.004 Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte, was einem relativen Anteil an der Gesamtbevölkerung (492.703) von 32,3 % entspricht. Die Gruppe der registrierten Zuwanderinnen und Zuwanderer setzt sich zusammen aus 74.534 Ausländerinnen und Ausländern (46,9 % der Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte und 15,1 % der Gesamtbevölkerung), 39.127 deutschen Einwohnerinnen und Einwohnern mit einer zweiten Staatsangehörigkeit (24,6 % bzw. 7,9 %), 38.441 eingebürgerten Menschen (24,2 % bzw. 7,8 %) und 6.902 deutschen Minderjährigen mit mindestens einem ausländischen Elternteil (4,3 % bzw. 1,4 %).⁴ Eine nach Geschlecht differenzierte Auswertung liegt nicht vor.

Der Anteil der Duisburger Einwohnerinnen und Einwohner mit einer Zuwanderungsgeschichte variiert zwischen den Bezirken relativ stark. Während in Hamborn fast jede zweite Person (45,5 %) auf eine Zuwanderungsgeschichte zurückblickt, trifft das im Bezirk Süd nur auf jede fünfte Person (19,9 %) zu (Grafik 1). Ebenfalls überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Zuwanderinnen und Zuwanderer in Meiderich-Beeck (40,8 %), vergleichsweise unterdurchschnittliche Werte finden sich dagegen in Homberg-Ruhrort-Baerl (26,5 %) und Rheinhausen (26,3 %).

Bei der kleinräumigeren Betrachtung (Grafik 2) finden sich fünf Ortsteile, in denen die Einwohnerinnen und Einwohner mit Zuwanderungsgeschichte die Mehrheit der Bevölkerung stellen. Dies trifft besonders auf Bruckhausen (80,0 %) zu, wo vier von fünf Bewohnerinnen und Bewohnern eine Zuwanderungsgeschichte haben (Grafik 2). Auch in Hochfeld (65,5 %) trifft das auf zwei von drei Personen zu. Aber auch in den benachbarten Ortsteilen Marxloh (59,2 %), Obermarxloh (59,1 %) und Fahrn (52,7 %) hat eine deutliche Mehrheit der Ortsteilbevölkerung eine Zuwanderungsgeschichte. Alle genannten Ortsteile gehören auch zu den Ortsteilen mit einem relativ hohen Anteil an jüngerer Bevölkerung.

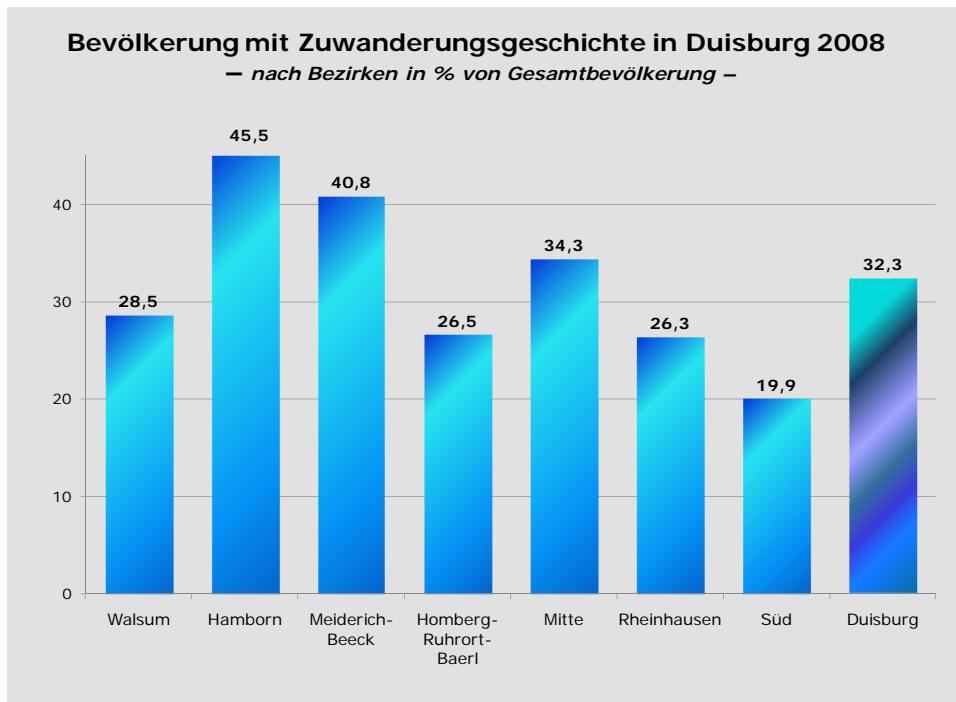
Die Ortsteile mit deutlich geringeren Anteilen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte finden sich vor allem im Süden und zum Teil am nördlichen Rand von Duisburg sowie insgesamt im linksrheinischen Bereich.

Diese Konzentration in bestimmten Ortsteilen wird sich in den nächsten Jahren vermutlich noch erhöhen. Bereits der Sozialbericht 2008 machte deutlich, dass der Anteil der Kinder mit einer Zuwanderungsgeschichte in den Kindergärten gesamtstädtisch 2006 bei 46,2 % lag, in den auch oben hervorgehobenen Bezirken Meiderich-Beeck (56,1 %), Hamborn (55,5 %) und Mitte (50,8 %) war mindestens jedes zweite Kind dem Personenkreis mit einer Zuwanderungsgeschichte zuzurechnen.⁵

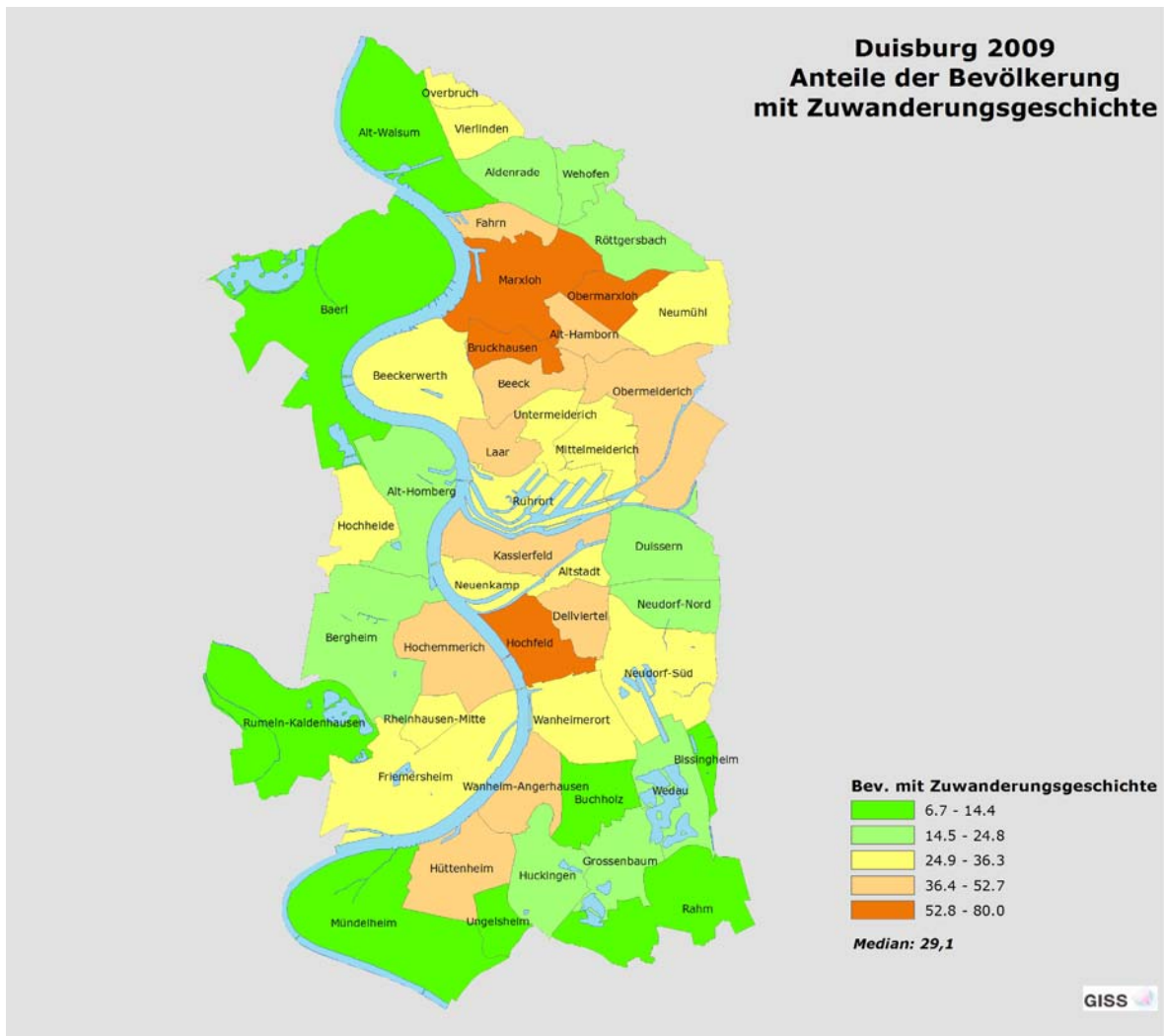
⁴ Die mit der Berücksichtigung der genannten vier Gruppen zugrunde gelegte pragmatische Definition deckt sich zu einem großen Teil mit der Begriffsbestimmung, die das Statistische Bundesamt zur Definition von „Menschen mit Migrationshintergrund“ gewählt hat. Aus Praktikabilitätsgründen muss jedoch auf weitergehende Differenzierungen und die vollständige Erfassung von Migrantinnen und Migranten der zweiten und dritten Generation verzichtet werden. Das führt einerseits zu einer Untererfassung bei Personen aus Zuwandererfamilien, bei deren Geburt auch die Eltern bereits die deutsche Staatsbürgerschaft hatten oder die bereits als Deutsche ins Land gekommen sind (ein Teil der Spätaussiedler/-innen). Andererseits verfügt ein großer Anteil der Spätaussiedler/-innen über einen zweiten Pass und ist damit in die Erfassung einbezogen. Und trotz einer verbesserten Erfassungssystematik auf Basis der Einwohnermeldedaten ist auch ein gewisses Ausmaß an Doppelerfassungen (beispielsweise zwischen Eingebürgerten und Deutschen mit zweitem Pass) nicht auszuschließen. Bei Vergleichen der Daten zur Zuwanderungsgeschichte mit anderen Städten oder Bundesländern ist grundsätzlich Vorsicht geboten, weil die Definitionen oft nicht übereinstimmen.

⁵ Vgl. Stadt Duisburg, Sozialbericht 2008, S. 182

Grafik 1



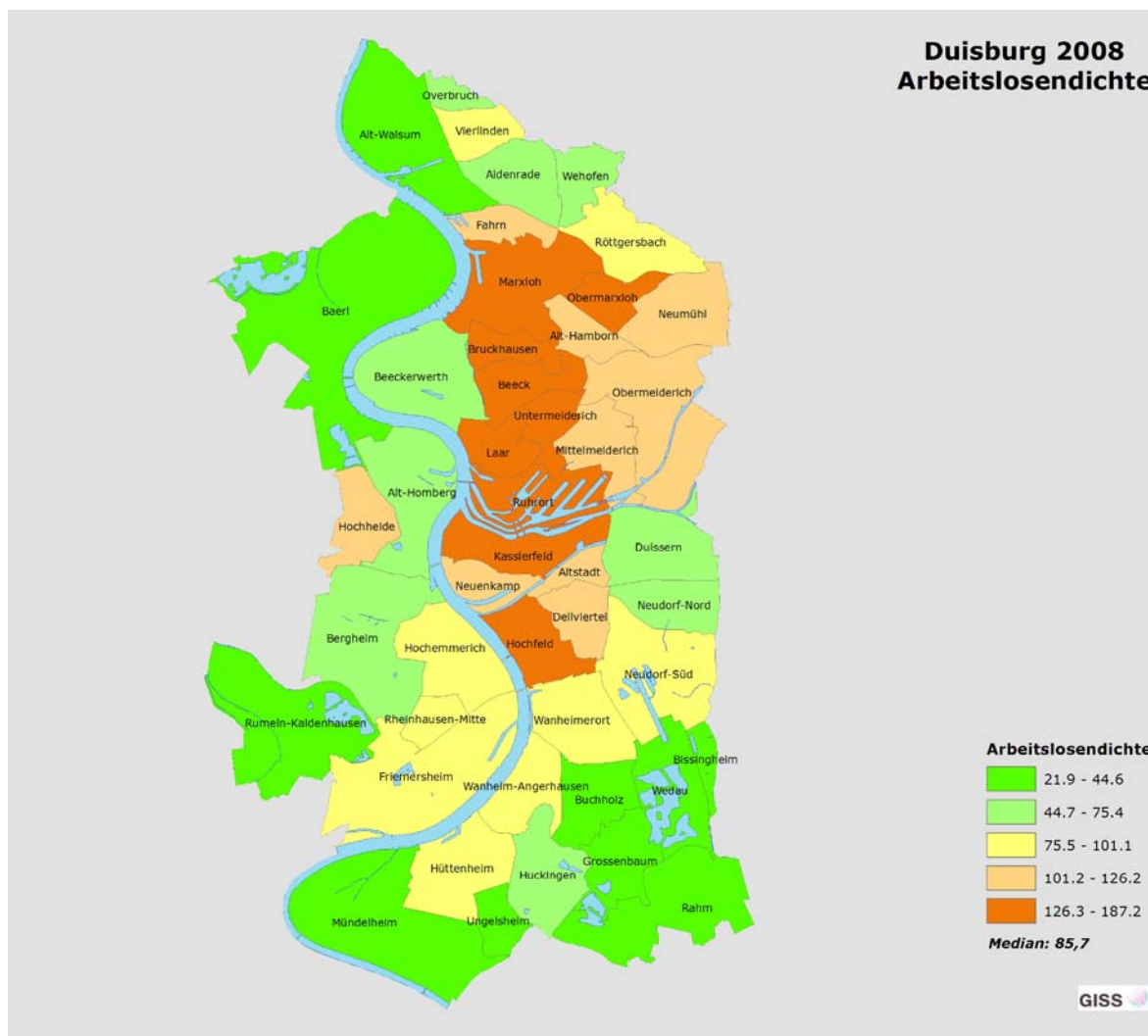
Grafik 2



Anteil von Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Der Anteil der Arbeitslosen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter⁶ lag im September 2008 bei 93,5. Zu diesem Zeitpunkt waren in Duisburg 29.947 Personen als Arbeitslose registriert. Die Arbeitslosenquote in Duisburg war im September 2008 die vierthöchste im Land NRW. Ein Jahr später (September 2009) war sie sogar die dritthöchste nach Gelsenkirchen und Herne.⁷

Grafik 3



Die Verteilung auf Ortsteilebene (Grafik 3) macht erhebliche Unterschiede deutlich. Insgesamt bilden die Ortsteile mit überdurchschnittlichen Arbeitslosendichten jedoch (mit Ausnahme des linksrheinischen Hochheide) ein zusammenhängendes Gebiet rechts des Rheins und südlich und nördlich der Ruhr, das im Süden von Hochfeld und dem Dellviertel begrenzt wird und im Norden von Fahrn, Marxloh, Obermarxloh und Neumühl. Südlich des Bezirks Walsum und nördlich der Ruhr weist allein der Ortsteil Beeckerwerth eine unterdurchschnittliche (71,2/1.000) und Röttgersbach (81,1/1.000) eine relativ durchschnittli-

⁶ Wegen der sozialräumlichen Differenzierung wurde hier von der üblichen Definition der Arbeitslosenquote abgewichen und in der Tabelle und in den Grafiken wird der Anteil je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren als „Arbeitslosendichte“ ausgewiesen.

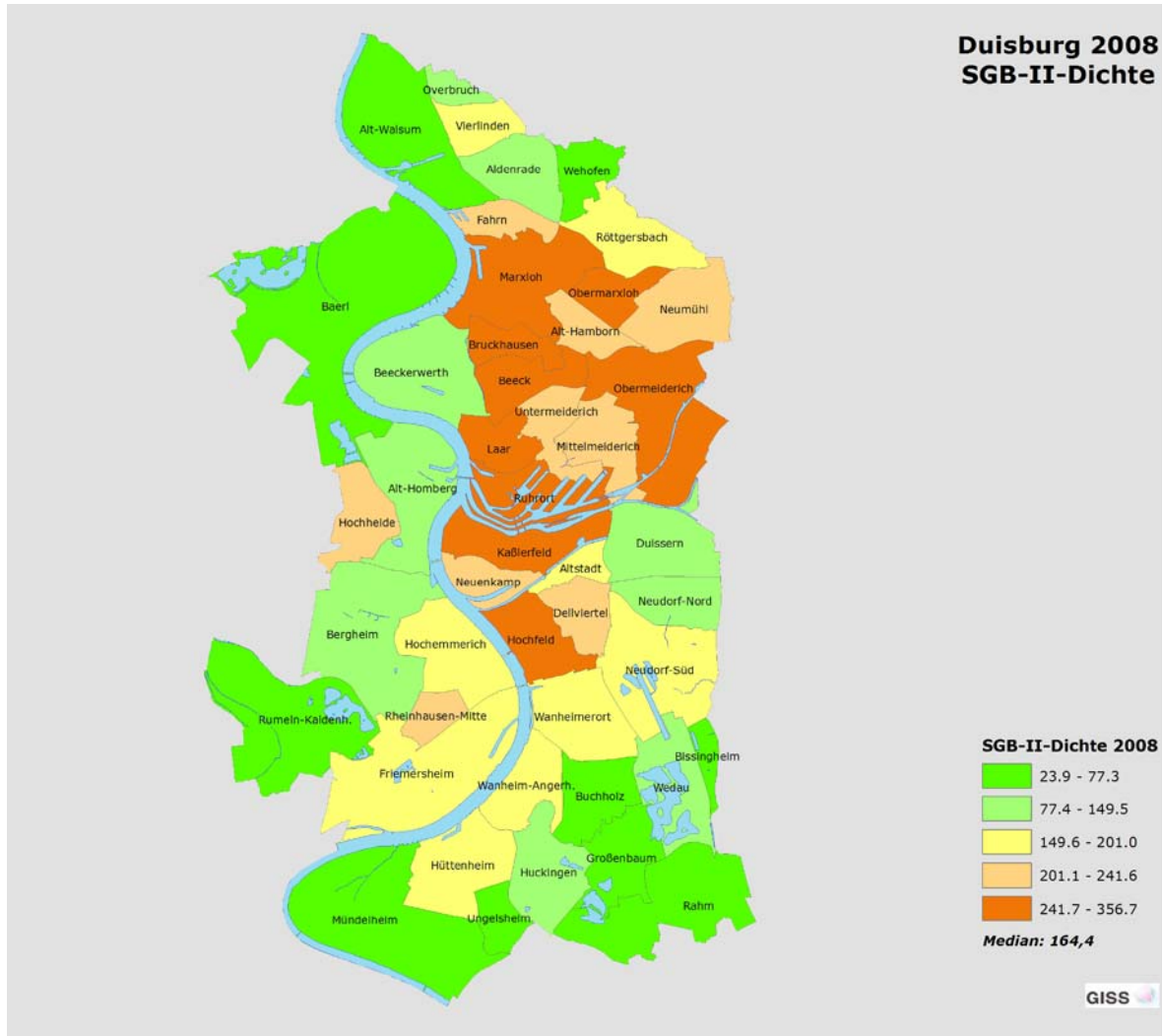
⁷ Quellen sind Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) Arbeitsmarktreport NRW. 3. Quartalsbericht September 2008, Düsseldorf 2008, S. 22, und Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) Arbeitsmarktreport NRW. 3. Quartalsbericht September 2009, Düsseldorf 2009, S. 30.

che Arbeitslosendichte auf (der Median liegt bei 85,7/1.000). Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt nur relativ geringe Unterschiede auf. Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (mit 145,4/1.000) sind deutlich häufiger arbeitslos als Deutsche (81,8/1.000).

Bezug von Leistungen nach SGB II

Mit den Personen im Bezug von Leistungen nach SGB II wird ein Großteil der Bevölkerung erfasst, die in Duisburg auf Leistungen der Mindestsicherung angewiesen ist. Im September 2008 waren dies 71.045 Personen.

Grafik 4



Auf Ortsteilebene (Grafik 4) wird wiederum die hohe Dichte in den Ortsteilen um und oberhalb der Ruhr deutlich. Das Gebiet ist weitestgehend identisch mit dem bereits für die Ortsteile mit überdurchschnittlicher Arbeitslosendichte beschriebenen. Besonders hoch war die Dichte beim Bezug von Leistungen nach SGB II im September 2008 wiederum in Hochfeld (356,7/1.000), gefolgt von Marxloh (340,4/1.000) und Bruckhausen (299,2/1.000). Linksrheinisch weist neben Hochheide (235,6/1.000) auch Rheinhausen-Mitte (211,1/1.000) einen überdurchschnittlichen Anteilswert aus.

Ortsteile mit besonders geringen Leistungsbezieherdichten finden sich überwiegend in Randbezirken von Duisburg. Besonders niedrig waren die Werte im September 2008 in Baerl (23,9 /1.000), Alt-Walsum (36,0/1.000) und in Ungelsheim (52,0/1.000).

Bei den vorliegenden Daten zu erwerbsfähigen Hilfebedürftigen nach SGB II ist auffällig, dass die Dichte bei den Frauen (137,5/1.000) höher ist als bei den Männern (123,2/1.000) und dass erwerbsfähige Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft fast doppelt so häufig wie Deutsche Leistungen nach SGB II beziehen (220,7/1.000 gegenüber 111,2/1.000).